

Franke's
Condensirte Milch
Beste Nahrungsmittel
Brosamer Malzextrakt
Cognac-Franke

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang.

Curt Heinsius
Dresden-N., Tielestr. 12
Penssion-Anstalt II. 2100.
Mehrjährige Garantie.
Kostlos Probe.
3 Mal prämiert, 60,000 St. in Function

**Geräuschlose
Thürschliesser**
m. dopp. Luftentleerung, gewalts. Schliessen schädlich.

Closets & Badeartikel
in grösster Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Fabrik: Fischhofplatz
Dresden-A. Morianstr. 11

Neue, hochfeine
Anzugs- u. Ueberzieher-
Stoffe für Herren.
Billige
praktische Stoffe
für Knaben.

Tuch-Handlung
Einzelverkauf:
2 Schrebergasse 2.

Alle technischen Waaren von 14
Gummi-Asbest
Schläuche, Walsen, Klappen,
Dichtungen, Stoffbüchsen-Fickungen, Wasserstandsgeräte, Oester
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wilsdruffstr. 63
Tel. 239

St. Gotthard, aromatischer Alpenkräuter-
Magenbitter vom Apotheker
A. Krotzschmar in Chem-
nitz ist der beste und gesündeste Magenbitter der Welt.
Derselbe macht Appetit, stärkt den Magen, die Verdauung
u. heilt verdorb. Magen. St. Gotthard ist zu haben in all
gr. Colonialw.- u. Drogeriehdlg., Apothek., Delicatessengesch.,
Conditoreien, Weinhandlungen und Restaurationen

Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner, Falkenstrasse 1-3. Amt I, 1606.

Mr. 303. Spiegel: Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Hofnachrichten, Exc. von Bessel, Handwerker-Versammlung, Pagenkittchenwahl, Wetter: Dienstag, 30. Oktober. Böttger: Volksg.

Für die Monate November und Dezember
werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten“ für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu 1 Mark 70 Pfennigen, für auswärtig bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen angenommen.

**Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38, Erdgeschoss.**

Politisches.

Die politische Tragweite der Kanzler- und Ministerkrisis hängt davon ab, ob und inwieweit mit dem Personalwechsel zugleich ein Wechsel des Systems und der Regierungsmethode verknüpft sein wird. Eine durchgreifende innerpolitische Wendung, ein neuer Kurs wäre nur zu erwarten, wenn wir wieder einen leitenden Kanzler, einen selbstbewußten Träger des nationalen Bewusstseins bekommen, der die Bismarck'sche Politik wieder aufnimmt und fortführt. Es genügt nicht, daß der Kanzler des deutschen Reiches einen ehrlichen Willen und einen maßvollen Charakter, patriotische Gesinnung und opferwilligen Fleiß besitzt, sondern darauf kommt es in erster Linie an, daß der Leiter der Politik im Reich und in Preußen eine selbstständige politische Persönlichkeit mit energischer Initiative ist, daß er in Wahrheit das ist, was er verfassungsmäßig sein soll, der selbstständige Rathgeber, der zielgebende Berater der Krone, nicht ein bloßer Geschäftsführer, der willenlos alle Aufträge, die ihm zu Theil werden, erfüllt, nicht lediglich der Vollstrecker und Interpret einer Politik, die er nicht selbst mit voller Ueberzeugung vertritt. Der Grund- und Geist der Kanzlerpolitik muß der nationale Gedanke sein, der ihm als Leitfaden in allen Tagesfragen voranzuleiten muß. Ein Kanzler muß das deutsche Volk zu führen und zu leiten und, wenn es der Augenblick erfordert, mit starken Impulsen zu begeistern verstehen. Mit sicherer Hand muß er das Steuer lenken, damit das Staatsschiff nicht ziellos schwankt und ein Spielball der Wogen zu werden droht. So fest muß allezeit der verantwortliche Führer der Nation das Regiment in den Händen behalten, daß es unmöglich ist, daß, wie es in der Ära Caprivi der Fall war, die offizielle Presse von der Norddeutschen Allgemeinen bis zur Kölnischen Zeitung und den hiesigen Reichspresseblättern das ganze politische Leben verflüchtigt und verleiht. Der Mann Caprivi's, daß national zu sein geht nicht mehr ein charakteristisches Kennzeichen einer Partei, daß ganz Deutschland national sei, muß ebenso über Bord geworfen werden wie die prinzipielle Regierungs-Maxime, das Gute, d. h. die zufällige Mehrheit, wie sie gerade für die jeweiligen politischen Tagesbedürfnisse gebraucht wird, zu nehmen, wo man es findet. Die Reichspolitik muß sich stützen auf eine zuverlässige Koalition aller nationalen Parteien, deren Vertrauen der Kanzler dauernd besitzen muß und auf deren Mitwirkung er in allen großen politischen Aktionen rechnen kann. Die einheitliche Geschlossenheit und Stetigkeit einer programmatischen Politik selbst ihre Zielmäßigkeit und Beharrlichkeit, jenes die Autorität untergrabende Ablasieren unter den obersten Regierungsvorstehern aus, wie es in den letzten Jahren im Schwunge war. So lange Caprivi im Amt war, und besonders seit er sich durch die Niederlage beim preussischen Volkskongress gezeichnet hatte, halfen seine Schritte, sich der Einwirkung nicht mehr zu verwehren, daß eine einheitliche Auffassung und ein planvolles, thätigstes Zusammenarbeiten der regierenden Kreise im Reich wie in Preußen nicht vorhanden sei. Bei allen wichtigen Tagesfragen, welche während der Caprivi'schen Kanzlerschaft die öffentliche Meinung beschäftigten, drängte sich immer wieder die Wahrnehmung auf, daß im Regierungslager ein Anarchismus, ein Krieg Aller gegen Alle herrsche.

Durch die Wiedervereinigung des Reichskanzlerpostens mit dem Amte des preussischen Ministerpräsidenten in der Persönlichkeit des Fürsten Hohenlohe zu Hohenlohe-Schillingshaus ist eine wesentliche Vorbedingung für die Rückkehr zu einer einheitlichen Regierungspolitik erfüllt. Der unauflösbare Gegensatz zwischen Caprivi und Eulenburg bildet das schlagende Argument für die Unzertrennlichkeit dieser beiden wichtigsten Regierungskräfte. Der Kaiser hat sich der zwingenden Beweislast dieses Arguments nicht zu entziehen vermocht und damit dem Fürsten Bismarck Recht gegeben, der von vornherein und schließlich in Uebereinstimmung mit allen Politikern von Einsicht und Gewicht in der Trennung der beiden Posten den Kardinalfehler des neuen Kurses erkannt hat, aus dem ein großer Theil der Demüthigungen, Reibereien und Widersprüche zu erklären sind, an denen die Geschichte der letzten Jahre so reich ist. Graf Caprivi hat einmal erklärt, die Politik sei einfach. Das ist keineswegs der Fall. Die Politik ist kein Dilettantismus, den man ohne Uebung und Erfahrung ausüben kann. Sie ist vielmehr eine feine Kunst, die gelernt sein will, in deren Vollbesitz man nicht einfach dadurch gelangt, daß man zu ihr kommandirt wird. Fürst Hohenlohe, der dritte Kanzler des deutschen Reiches und gleichzeitig der Nachfolger des Grafen Eulenburg, besitzt eine reiche politische und diplomatische Erfahrung und hat im Verlauf seiner langen staatsmännischen Laufbahn Erfolge erzielt, die ihn für die höchste Stellung, die der Kaiser zu vergeben hatte, wohl befähigt erscheinen lassen. Seit der Mitte des Jahrhunderts hat er in engen Wechselbeziehungen mit allen geschichtlichen Ereignissen gestanden und vielseitig ist die politische Wirksamkeit des fast 70jährigen süddeutschen Staatsmannes gewesen.

Mehrere Jahre, von 1866 bis 1870, in jener dornenvollen Uebergangszeit, wo Bayern für den Eintritt in das neu zu gründende Deutsche Reich vorbereitet werden mußte, hat er an der Spitze des bayerischen Ministeriums gestanden. Die deutsche Volksvertretung zeichnete ihn dadurch aus, daß sie ihn zu ihrem ersten Vizepräsidenten ernannte. Das Vertrauen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck befaß er in so hohem Maße, daß ihm nach dem Sturze des Grafen Arnim die schwierige Aufgabe zu Theil wurde, das Deutsche Reich in der französischen Hauptstadt zu vertreten. Ein Jahre lang hat er diesen verantwortungsvollen Posten bekleidet und wie groß die Zufriedenheit und das Vertrauen waren, das er sich bei seinem kaiserlichen Herrn und dem Reichskanzler erworben, davon geben die zahlreichen besonderen Aufträge Kunde, die ihm übertragen wurden. Er war der dritte Bevollmächtigte des Deutschen Reiches auf dem Berliner Kongresse 1878; er vertrat die Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nach dem Tode des Ministers v. Bismarck bis zur Berufung des Grafen Dönhoff; er war es schließlich, auf den auf Bismarck's Vorstoß die kaiserliche Wahl fiel, als es nach dem Tode des Feldmarschalls von Manstein galt, einen kaiserlichen Statthalter für die Reichslande zu ernennen. In neunjähriger Thätigkeit ist es ihm hier durch eine zugleich feste und maßvolle, allen Schwächen abholde Politik gelungen, die elässische Bevölkerung mehr und mehr mit dem unabänderlichen Zustande der Dinge zu versöhnen, die Kräfte des Landes zu heben und zu fördern, den Anschluß an das Deutsche Reich immer fester zu gestalten.

Um so mehr werden alle Patrioten dem neuen Kanzler Sympathien entgegenbringen dürfen, als er ein Mann von bewährter nationaler Gesinnung ist. In den bedeutungsvollen Jahren vor der Begründung der deutschen Einheit ist Fürst Hohenlohe einer der wärmsten Vorkämpfer des nationalen Gedankens und einer der wirksamsten Förderer der deutschen Einigung gewesen. Vorzugsweise seinem Einflusse als Minister des Königl. Bayerischen Hauses und des Auswärtigen war die Erneuerung des Zollvereins der außerhalb des Norddeutschen Bundes stehenden süddeutschen Staaten mit Preußen und die daraus sich ergebende Errichtung des Reichsparlaments zu verdanken. Darum ist ihm ein Theil der Ehrentitel „Lebender Naibrüder“ zwischen Deutschlands Nord und Süd beigelegt worden. Schon zu einer Zeit, als es nahezu strafbar war, im engen Anschluß an Preußen für alle deutschen Stämme das Heil unseres Vaterlandes zu erblicken und zu erstreben, zu einer Zeit, wo in Bayern der Preußenhaß verächtlich war, ist er mit offenem Visir für die Errichtung des großen Werks eingetreten, an dessen Spitze ihn jetzt das Vertrauen des deutschen Volkes berufen hat. Gerade gegenwärtig, bei dem Eintritt seines hohen verantwortungsvollen Postens, verdient an die denkwürdige Rede erinnert zu werden, die er am 19. Januar 1867 kurz nach Uebernahme des bayerischen Ministeriums des Auswärtigen im Landtage in München gehalten hat: „Ich betrachte auch heute noch,“ sagte er, „als den Zielpunkt der bayerischen Politik: die Erhaltung Deutschlands, Einigung der Gesamtzahl der deutschen Stämme zu einem Bunde, geschieht nach außen durch eine kräftige Centralgewalt und im Innern durch eine parlamentarische Verfassung unter gleichzeitiger Wahrung der Integrität des Staates und der Krone Bayerns.“ Sein Ziel erklärte er damals erreichen zu wollen „nicht durch die Organisation des Heeres allein, sondern auch durch den Ausbau unserer inneren Staatseinrichtungen auf freisinniger Grundlage, durch Hebung des Selbstbewusstseins und des Vertrauens in unsere eigene staatliche Existenz.“

Die frühere Parteistellung des Fürsten Hohenlohe — er galt zur Zeit seiner Ministerthätigkeit in Bayern als gemäßigter Liberaler und als Reichstagsmitglied gehörte er der freisinnigsten Partei an — wird Niemanden, er sei denn auf eine bestimmte Parteischablone eingeschoren, hindern, der Thätigkeit des neuen Kanzlers unbedungen und vorurtheilslos entgegen zu schauen. Von der höchsten Warte des Vaterlandes schauen sich die Dinge anders an als von der Linde der Partei, und die frühere Parteistellung eines Politikers gibt nicht immer einen sicheren Maßstab für die Richtung, die er in leitender Staatsstellung einschlagen wird. Als Bismarck seine Laufbahn als Minister begann, war er als Erzkonservativ und preussischer Reaktionsführer vertrieben und er wurde der Vertrauensmann und Führer der ganzen Nation. Für streng konservativ wurde Caprivi angesehen, als er die Reichskanzlerschaft übernahm; laut bejammert wird er heute nur von Nixard und Genossen und stille Thränen weinen ihm vielleicht auch noch die Sozialdemokraten nach.

Es ist leichter, der Erbe eines Caprivi, als eines Bismarck zu sein. Darum darf man wohl die Hoffnung hegen, daß ein überdies so erprobter Staatsmann wie Fürst Hohenlohe im höheren Maße die Erwartungen des nationalgesinnten Theils des deutschen Volkes erfüllen wird, als sein Vorgänger. Bei aller Hochachtung aber vor den Verdiensten und den staatsmännischen Fähigkeiten des neuen Kanzlers kann man doch die Frage nicht unterdrücken: Wenn die Wahl auf einen fast 70jährigen Staatsmann fiel, warum konnte man dann nicht auf den 70jährigen Herrscher der deutschen Nation, den unergieblichen Meister der Politik und der Staatsweisheit, zurückgreifen?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 29. Oktober.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ macht an der Spitze seines amtlichen Theiles bekannt: „Se Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie,

Grafen von Caprivi, unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, sowie dem Ministerpräsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Kreuzes und Sternes des Großkreuzes des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten, die nachgelagte Entlassung aus ihren Aemtern zu ertheilen, allerhöchst ihren Statthalter in Elbsh-Verträgen, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingshaus, Fürsten von Kottbuser und Coppen, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, und den Unterstaatssekretär im Ministerium für Elbsh-Verträge, von Köller, zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen.“ Ueber den Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als Statthalter von Elbsh-Verträgen verlautet noch nichts Bestimmtes, genannt werden die Generale von See und Graf Waldersee. — Der von Köller hat heute das Ministerium des Innern übernommen. — Bei dem bisherigen Reichskanzler Grafen Caprivi wurden gestern zahlreiche hochgeachtete Persönlichkeiten, Minister u. s. w., vor, um sich bei ihm zu verabschieden. Der bisherige Ministerpräsident Graf zu Eulenburg verabschiedete sich bereits am Sonnabend von den Räten des Ministeriums des Innern. — Ein Geheiß befohl, daß auch der Austritt von zwei Staatssekretären und zwei Ministern bevorstehe. — Der Kaiser empfing gestern den Prinzen v. Bismarck und den Führer der Schutztruppe von Ost-Afrika, Johannes in Audienz; später begaben sich beide Reichsräte nach Berlin, wo der Kaiser den Generalmajor Prinz Friedrich August von Sachsen zur Werbung empfing. — Der Kaiser hat der Portraitmalerin Frau Wilma Parlaghi-Rüger die große goldene Medaille für Kunst verliehen. Der „Volk“ zufolge ist diese Auszeichnung der Ministerin für die Ausstellung des Portraits des Erzherzogs von Toscan, Dr. v. Stabrowski, erfolgt. — Der General-Intendant Graf Hochberg erhielt den jetzigen Orden des heiligen Stanislaus, der für Kunst und Wissenschaft verliehen wird. — Die Kommission für Arbeiterstatistik tritt am 9. November zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Untersuchung über die Verhältnisse der in Schaft- und Gewerbetreibenden beschäftigten Personen. Zur Verhandlung sollen zwei Bände und zwei kleinere als sachverständige Mitglieder mit beratender Stimme zugezogen werden. Ferner beschäftigt die Kommission, 81 Anstaltsinspektionen aus dem Handelsgebiete, 22 Penitentiare, 10 Bauarbeiter, 1 Vertreter eines Vereins für weibliche Angestellte und 1 Vertreter einer launmännlichen Stellenvermittlung zu vernehmen.

Berlin. Nach dem „Berliner Tageblatt“ war es im Plane, den Grafen Eulenburg mit dem Posten des Statthalters des Reichslandes zu betrauen. Der Plan ist inzwischen aufgegeben. Im Augenblicke komme in erster Linie eine natürliche Person in Frage und zwar Prinz Friedrich von Solms-Laubach, der Kommandeur des 3. Armeekorps. — Die „Volk“ schreibt: „Zweifellose Blätter vom Sonntag bringen einen Artikel zur Geschichte der Entlassung Caprivi's, zu dessen Nichterfüllung wir nachstehendes beizutragen in der Lage sind. Graf Eulenburg war in der staatsministeriellen Sitzung am Freitag den 19. d. M. selbsterwehmt, mißverstehe mit den übrigen Ministern demnach, eine Einigung herbeizuführen, welche auch gelang. Die entsprechende Denotation mit dem Antrage der Woche an das Hofmarschallamt mit der Bitte um Vermittelung einer Audienz gewandt und darauf, bevor der Minister am 19. d. M. Hausgeheim hatte, dem Reichs erhalten, daß die Audienz bewilligt und auf den 20. d. M. festgesetzt sei. Graf Eulenburg war zur Audienz in Liebenberg nicht eingeladen, er besaß sich dortin erst Mittwoch früh auf telegraphischen Befehl des Kaisers. Graf Eulenburg hat sich bei dem Kaiser über die Haltung der „Caprivi-Engländer“ nicht beschwert, insbesondere nicht über den bekannten Artikel der „Volk“. Der letzte ist erst nach Rückkehr von Liebenberg Donnerstag spärlich Abends zu seiner Kenntniz gelangt. — Eine für heute Mittag anberaumt gewesene staatsministerielle Sitzung ist abgefallen. — Das bisherige Verbot der Uebersetzung von Kapieren im Lande der Reichsbank ist durch eine heute an die Reichsbank eingehende Anweisung außer Kraft gesetzt. — Dem Reichsminister Grafen von Baudissin, bisherigen Kommandanten des „Alis“, ist vom Kaiser von China anlässlich der Rettung des Hauptmanns von Dammern und der 150 Chinesen beim Untergang des „Kowching“ die zweite Klasse des Ordens vom doppelten Orden verliehen worden. — Die französische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Preis „Andrieux“ im Betrage von 12,000 Francs dem Dr. Kow zu verleihen, wie es heißt, für seine Uebersetzung der Wissenschaft durch die Entdeckung der Zylinderbeziehung. Man sollte meinen, bemerkt die „Volk“, dazu, daß dieser Preis Herrn Professor Vebring zufalle.

Worms. Die gestrige Handwerker-Versammlung, welche von 400 Meistern besucht war, beschloß einstimmig die Annahme einer Resolution im Sinne der Vor schläge des Handelsministers u. Verleuglich zu Gunsten der Einführung von obligatorischen Handwerkskammern.

Mayburg. Professor Petrin in Berlin ist als Nachfolger des nach Halle berufenen Professors Jänkel an die hiesige Universität berufen worden.

Wien. Gegen zwei Entlassungen, sowie gegen den Rücktritt Arnos und den Schloßschreiber Petzold, welche sämtlich zur Zeit in der Staatsanwaltschaft internir sind, ist die gerichtliche Untersuchung wegen eines im Dezember 1891 verübten Attentates auf den Hofkammerer von Entschien des Kaisers in Wien bei Reichenberg eingeleitet worden.

Breslau. Die Vertrauensmänner der deutschen Partei in Währen nahmen gestern eine Resolution an, welche besagt, daß die Vertrauensmänner in der Einigkeit ihrer deutschen Abgeordneten und Volksgenossen, sowie in der Vertretung, Bildung und unablässigen Behauptung des deutschen Nationalbewusstseins, die wichtigste Verpflichtung für eine erfolgreiche Abwehr der immer gefährlicher werdenden Angriffe der Gegner erblicken. Die Resolution schließt: „Wir sind zur Ermöglichung fruchtbringender wirtschaftlicher Arbeit bereit, die bestehende Koalition in vollem Vertrauen auf unsere Führer zu unterstützen, wir erwarten jedoch, daß die Regierung den nationalen Geist der Deutschen in Oesterreich allerorten schärfe und achtet, zugleich aber mit aller Kraft, geleitet von großen Gesichtspunkten, die bedrängten landwirtschaftlichen Interessen unterstützt, den geschäftlichen Frieden durch den Ausbau der sozialpolitischen Reform befestigt und damit das Wohl des Gesamtstaates mit Klugheit und Kraft fördern werde.“

Budapest. Die Pulvermühle in der Erbschaft Biszta ist in die Luft geflogen; drei Arbeiter wurden getödtet und 14 tödtlich verwundet. Die Pulvermühle enthielt ungefähr 1000 Centner Pulver.

gfrund's
Bresdner
Zerchen